

Katholischer Schulverein Graubünden

Autor(en): **d'Urtatsch, Stefan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **19 (1933)**

Heft 19

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-531617>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unterricht wird allerdings noch erteilt. Der 1932 definitiv in Kraft getretene Lehrplan enthält dafür die nötige Wegleitung. Aber er ist nicht obligatorisch und wird in der Regel nur dort geführt, wo die Kirche die Erteilung des Religionsunterrichts nicht für sich in Anspruch nimmt. In katholischen Kirchengemeinden mit Schulabteilungen, die von katholischen Lehrkräften geleitet werden, ist der Religionsunterricht vielfach unter Pfarrer und Lehrer aufgeteilt.

Die weitere Folge dieser Neuerung seit 1917 war die Revision des interkonfessionellen Religionsunterrichts an den Seminarien. Dieser wurde fakultativ erklärt und daneben ein konfessioneller eingeführt. Heute wird der von Geistlichen an beiden Seminarien erteilte katholische Religionsunterricht ausnahmslos von sämtlichen katholischen Zöglingen dieser Anstalten besucht.

Eigentümlicherweise amten Geistliche beider Konfessionen schon längst als Hilfslehrer für den Religionsunterricht an den Bezirksschulen und werden seit 1919 als solche vom Staate besoldet, was im Grunde mit dem immer wieder betonten Désinteressement des Staates am konfessionellen Religionsunterricht im Widerspruche steht. Das neue Schulgesetz lässt diese Sonderstellung verschwinden und überbindet den Unterricht ganz den Konfessionen.

Dieses knappe Exposé mag zeigen, dass die Lösung der schulpolitischen Fragen für den katholischen Volksteil des Aargaus sich zur Hauptsache auf das brennendste Problem des Religionsunterrichts beschränkt hat. Die konfessionelle Schule, wie sie 1865 noch bestanden hatte, auf staatlichem Boden anzustreben, erscheint als ein Ding der Unmöglichkeit. Dies hat auch der Verlauf der Schulgesetzdebatten gezeigt. Zuerst enthielt der Entwurf des Schulgesetzes einen Artikel, der bestimmte, dass der Staat keine konfessionellen Schulen unterhalte. Die kath.-konservative Partei betrachtete diesen Artikel als Affront und erlangte nach langem Markten dessen Ausmerzung.

Auf schulpolitischem Gebiete ist heute im Aargau nur der Weg des Kompromisses möglich, den gerade die kath.-konservative Fraktion in den Schulgesetzberatungen gewiesen hat. Für alle andern Organe des katholischen Volkes, vorab für seine Lehrerschaft, muss heute die gleiche Methode gelten: Hinein in die Schularbeit, positive Mitwirkung bei allen wichtigen Schulangelegenheiten, in den Kommissionen wie in den Aufsichtsbehörden. Wir haben in allen wichtigeren Organen unsere Vertretungen. Dass sie prozentual zu klein sind, darf uns nicht bewegen, in Opposition beiseite zu stehen. Die Mitarbeit tüchtiger Vertreter hat noch immer gute Früchte gezeitigt.

Die kath. Lehrerschaft ist ihrerseits zusammengefasst im aarg. Erziehungsverein, der rund 400 Mitglieder zählt, davon 210 Lehrer und Lehrerinnen. Von den über 1000 Lehrkräften des Kantons mag nicht einmal ein Drittel katholisch sein. Das ist entschieden zu wenig und gibt zu denken. Mir scheint, dass man der Frage des Lehrernachwuchses in unsern Kreisen nicht immer die genügende Beachtung geschenkt hat. Schuld daran war wohl in erster Linie das früher weit verbreitete Misstrauen gegen die staatlichen Seminarien. Es darf gesagt werden, dass sich die Verhältnisse für die kath. Zöglinge dieser Anstalten gebessert haben. Wir sollten darum mehr tüchtige, junge Katholiken in die Seminarien bringen. Je grösser ihre Zahl, umso stärker auch ihr gegenseitiger innerer Halt. Oder ist es richtig, unsern Leuten vom Besuch der staatlichen Lehranstalt abzuraten, ihnen damit den Weg zum Lehrerberuf zu erschweren, wenn nicht zu verunmöglichen, und dann im katholischen Dorf einen reformierten Lehrer anzustellen?

Im Grunde genommen haben wir eigentlich Mangel an katholischen Lehrern. Die kath. Kandidaten der diesjährigen Patentprüfung in Wettingen haben schon ihre Stellen. Es ist wohl gegenwärtig nicht leicht, eine geeignete kath. Lehrkraft für eine Fortbildungsschule zu bekommen. Die Zahl der katholischen Bewerber ist in der Regel gering und damit die Möglichkeit, dass an eine ausgesprochen kath. Schule ein besser ausgewiesener andersgläubiger Bewerber gewählt wird, um so grösser. Kandidaten ausserkantonaler kath. Lehranstalten können nur dann Aussicht auf Erwerbung der kantonalen Wahlfähigkeit haben, wenn ihre wissenschaftliche und pädagogische Ausbildung derjenigen der aarg. Seminarien absolut gleichwertig ist. Alljährlich treten Schülerinnen des Lehrerinnenseminars in Menzingen in obere Klassen des Seminars in Aarau über oder bestehen als Abiturientinnen des ersteren die aarg. Patentprüfung. Der Referent hatte Gelegenheit, zu konstatieren, dass die Arbeit der ehrw. Lehrschwestern von Menzingen in Aarau sehr anerkennend gewürdigt wird. Aargauische Abiturientinnen eines Gymnasiums mit eidgenössisch anerkannter Matura können auch in den pädagogisch-methodischen Kurs des Seminars in Aarau eintreten und diesen in einem Jahre absolvieren unter Dispensation von den wissenschaftlichen Fächern.

Eine reibungslose Zusammenarbeit von Kirche und Staat, etwa auf dem Grundsatz der Gleichberechtigung im Problem der Jugenderziehung, besitzt der Aargau also nicht. Aber der Staat ist gewillt, mit den katholischen Forderungen zu rechnen. Verständigungspolitik wird, wie die Dinge liegen, im Interesse unserer Sache sein. Die Kirche hat im konfessionellen Religionsunterricht an den Seminarien die Möglichkeit, den angehenden Lehrer für den katholischen Erziehungsgedanken zu aktivieren und damit an der Erhaltung der christlichen Grundlage für die Zukunftsschule mitzuwirken.

Katholischer Schulverein Graubünden

Jahresversammlung in Disentis am Osterdienstag.

Im altehrwürdigen Mustèr, das gegenüber Lukmanier und Oberalp eine Schlüsselstellung innehat; das Jahrhunderte lang im Schatten des grossen Klosters gut gedieh und fortschrittlich sich entwickelte, tagten Geistliche, Lehrer und Schulfreunde der Bündner Sektion. Wenn der katholische Bündnerlehrer usugemäss am Osterdienstag die Jahresversammlung seines Kantonalverbandes besucht, so spukt in seinen Gesichtswinkeln ein speziell-berufliches „Alleluja“ des erlebten oder bevorstehenden Schulschlusses! — Denn, wenn die Lawinen ihren Frühlingsang anheben, die Alphütten den Schnee von ihren Dächern schütteln und mit ihrem Fensterlein wie verträumte Kinder nach aperen Stellen Ausschau halten, dann erwacht in ihm, wie im Schulbuben, dem Geisshirten, das Sehnen nach „Freiheit!“ —

Also befinden sich unsere Landlehrer vor allem, am Osterdienstag in einem recht „begeisterungsfähigen Stadium“ und fügen gerne zu jenem höchst persönlichen „Jubilato“ noch jenes ebenso alljährlich wiederkehrende, vereinsgeschichtliche der grossen Jahresversammlung, die ja immer mit einem Festgottesdienst eingeleitet wird, hinzu. Dann ist die Sache in Ordnung, die schulfreie Zeit von sechs Monaten kann beginnen! —

In der Pfarrkirche zu Disentis begann die Tagung mit einem Festgottesdienst, den der Ortspfarrer, H. H. Kanonikus Brugger, zelebriert. Weil die schlechte Zugsverbindung Albula—Oberland uns den Besuch des Gottesdienstes verunmöglichte, folgen wir bezügl. Festgottesdienst den Ausführungen des „Bündner Tagblatt“:

„Das tiefgreifende romanische Kanzelwort von H. H. Pfr. Capaul, Rabius, stellte den Lehrerstand mitten hinein in die geistigen, grossen Auseinandersetzungen der Jetztzeit, zeigte den Lehrerberuf von der idealsten, schönsten Seite und verwies auf die notwendige Zusammenarbeit zwischen Priestertum und Lehrerstand.“ —

Während des gemeinsamen Mittagessens beherrschte wieder das Romanische das Feld, und neben dem Oberländer Dichter und Lesebuchverfasser von Sedrun sitzend, wurde uns doppelt bewusst: „Hier in der Cadi, da blutet das Romanentum noch aus keiner Wunde von Germanisation!“ —

Mit Freude und gewohnter Meisterschaft hielt H. H. Professor Dr. Simeon, Chur, die Begrüssungsansprache und entbot besonderen Willkommgruss dem Hochw. Herrn Stiftsabt Dr. Beda Hophan, dem Referenten, dem Vertreter des Zentralkomitees, sowie H. H. Kanonikus Brugger und dem Festprediger.

In dankbaren Worten gedachte der H. H. Vorsitzende der verstorbenen Mitglieder, insbesondere des Diözesanbischofes Georgius, des grossen Freundes und Gönners unseres Vereines, der diesem für alle seine Bestrebungen, insbesondere für seinen Kampf um die konfessionelle Schule, einst die alt-romanische Mahnung „Teni stendiu“ (Haltet durch) als Devise mitgab! — Sodann widmete der Redner noch besondere Worte pietätvollen Gedenkens der verstorbenen ehrw. Schwester Oberin Gabriela aus Ilanz und dem jüngstverstorbenen, vielversprechenden Lehrer Bass.

S. E. Bischof Laurentius Mathias, Domdekan Caminada, sowie H. Nationalrat Dr. Bossi und alt Regierungsrat Dr. Willi hatten Glückwunschtelegramme zugesandt.

In beredten Worten streifte dann der Vorsitzende die Bedeutung der Klosterschule Disentis und des Institutes St. Joseph in Ilanz auf kantonal-katholischem Schulgebiet. Ein Ausblick in die grosse Welt zeigt uns, wie religionszerstörende Kräfte allenthalben auch Kräfte eines neuen religiösen Erwachens und Aufbaus wachrufen. Es werden sich diese letztern zu bewähren haben, wenn früher oder später auch in unserer Schweiz der gigantische Kampf der Geister in der Schulgesetzgebung seinen Niederschlag finden sollte!

Der mit grossem Beifall aufgenommenen Begrüssungsansprache folgte die Erledigung verschiedener geschäftlicher Vereinsangelegenheiten und die Verteilung der Broschüre „Die christliche Lebensauffassung und der Kampf gegen die Trinksitten“ von Bischof Dr. Aloisius Scheiwiler.

Ueberzeugt und fesselnd schilderte sodann der Referent des Tages, Herr Kantonsrat Dr. Kaufmann, Präsident des kathol. Schulvereins, Zürich, das Erziehungsrecht in den geistigen Strömungen der Gegenwart.

Dieses Referat wird in unserm Blatte noch ausführlich wiedergegeben werden. Es wurde mit rauschendem Applaus aufgenommen und durch den Vorsitzenden bestens verdankt. Einzelne Ausführungen darin beweisen dem Vereinspräsidenten, dass sich bereits auch bei uns in der Schweiz Anzeichen der anstürmenden Gottlosenbewegung bemerkbar machen. Die Jugend ist der national-soz. Bewegung im allgemeinen nicht abgeneigt, weniger des Programms, als der forschenden Methode wegen. Also ist auch dieser Bewegung volle Aufmerksamkeit zu schenken.

In der Diskussion sprach als erster S. G. Stiftsabt Beda Hophan. Er begrüsst die stättliche Lehrerversammlung und betonte hinsichtlich der Jugenderziehung ein gleiches Ideal fürs Kloster wie für den Kathol. Schulverein. Ideen schaffen das Weltbild, und wenn heute in der geistigen Verwirrung unserer Tage soviele auf die Frage nach dem Zwecke des Lebens und nach den höchsten und letzten Dingen nicht beantworten können, so wusste doch schon Pythagoras im heidnischen Altertum die Antwort „Harmonie der Seele mit Gott!“ — Mit Macht muss die christliche Erziehung gegen das Gottlosentum ankämpfen. In einer Versammlung in Prag wurde die Schweiz als das aussichtsreichste Land für die Gottlosenpropaganda bezeichnet. Die Ausführungen des hochw. H. Redners fanden ihren Niederschlag in einer vorgeschlagenen Resolution, die in nachfolgender Fassung einstimmig gutgeheissen wurde:

„Der kathol. Schulverein Graubünden nimmt in seiner stark besuchten Generalversammlung vom 18. April 1933 in Disentis mit Befremden Kenntnis davon, dass die Zentrale der Gottlosenbewegung nach Basel verlegt sein soll. Er protestiert gegen eine solche planmässige Vergiftung unseres Volksgewissens und bittet die Vertreter des schweizerischen Bürgertums in den Behörden, mit äusserster Konsequenz die geeigneten Massnahmen zu ergreifen, um jede Tätigkeit einer solchen Zentrale zu verunmöglichen!“ —

Dr. Dommann, Redaktor der „Schweizer-Schule“, überbrachte die Grüsse des schweiz. Gesamtvereins und illustrierte die Bedeutung der Fachzeitung. Im Namen der Disentiser Gemeinde und der Freunde aus Disentis begrüsst H. Präsident Dr. Condrau, Redaktor der „Gassetta Romontscha“, die Versammlung und dankte den Lehrern für ihr segensreiches Wirken für Gott, Kirche und Vaterland. In trefflichen Worten beleuchtete er sodann die Bedeutung eines guten Lehrers als Erzieher.

H. H. Direktor Baselgia, Freiburg, zeigte anhand eines geschichtlichen Rückblickes über die Entwicklung des Schulwesens die Notwendigkeit vorzüglicher politischer und weltanschaulicher Schulung unsererseits, um der schweren Lage gewachsen zu sein. Dem Fabrikgesetz zum Schutze der Arbeiter sollte auch ein Schulgesetz gegen geistige Ausbeutung unserer Kinder folgen. Redner regte die Abhaltung sozialer Kurse im Schosse des Vereines an.

Herzliche Worte richtete sodann unser Dichtermönch Pater Maurus Carnot an die Versammlung, während zum Schlusse Herr Posthalter Giger in längerem und gewissenhaft vorbereitem Vortrag das Verhältnis namentlich der Eltern und Politiker zum Erziehungsproblem beleuchtete.

Mit einem herzlichen Abschiedswort schloss der Vorsitzende die prächtig verlaufene Tagung, da mit dem 4-Uhr-Zug ein grosser Teil der Gäste abreisen musste; denn mit einem späteren Zug hätte man z. B. Domleschg, Albula und Engadin unmöglich gleichen Tags noch erreichen können, — „nur Zürich oder St. Gallen“ natürlich! Ja, das Land der 150 Täler birgt noch manches Rätsel in sich! —

Stefan d'Urtatsch.

Schweiz. Kath. Erziehungsverein und Caritasarbeit im Dienste der Jugend — 1932

Das Zentralkomitee des Schweizerischen Katholischen Erziehungsvereins und die Exerzitienkommission des Kathol. Lehrervereins versammelten sich Donnerstag den 30. März (1933) unter dem Präsidium des HH. Prälaten Jos. Messmer, Wagen (St. Gallen) beinahe vollzählig in Zürich.

Für die Lehrerezerzitien, die in Schönbrunn, Zizers, Feldkirch und Solothurn von Seite der Lehrkräfte besucht wurden, verausgabte die Organisation Fr. 910.—. Es wurde einstimmig beschlossen, jedem Lehrer-Teilnehmer Fr. 10.— an die Unkosten im laufenden Jahre 1933 zu verabfolgen. Der Exerzitienort hat jeweilen Rechnung an die Kasse der Exerzitienkommission. HH. Grossrat und Pfarrer St. Balmer in Auw (Aargau) zu stellen. Die Wahl des Exerzitienortes ist vollständig frei; wann und wo Exerzitien stattfinden, wird jeweilen in der „Schweizer-Schule“ veröffentlicht.

An das vom katholischen Erziehungsverein vor 54 Jahren gegründete freie, katholische Lehrerseminar in Zug wurde abermals aus den zur Verfügung stehenden bescheidenen Mitteln eine Gabe von Fr. 500.— ausgegeben.

Literaturbetätigung. Die Jahresberichte des Erziehungsvereins und des christlichen Müttervereins (aus dem Erziehungsverein hervorgegangen, zählt 517 Sektionen mit 77.000 Mitgliedern) gehen in Tausenden von Exemplaren ins Volk hinaus und finden überall besten Anklang, indem sie aktuelle Fragen behandeln, welche tief ins erzieherische Volksleben einschneiden. Im übrigen wurden durch den Erziehungsverein und seine Sektionen eine Menge bester volkstümlicher Schriften im Volke verbreitet.

(Ueber den Orthopädiefond hat Nr. 16 der „Schw.-Schule“ bereits berichtet. Red.)

Die Versammlungstätigkeit zur Hebung der Familien-Erziehung war in den einzelnen Landesgegenden verschieden, in den meisten sehr rege, in einigen Sektionen leider zu wenig aktiv.

Die Unterbringung armer Kinder in Familien und Anstalten wurde vorab in den st. gallischen Bezirken hervorragend eifrig an die Hand genommen. Die Sektion Rheintal allein hatte diesbezüglich einen Kassenumsatz von über 50.000 Franken.

Die Berufsberatungsstellen und Jugendämter funktionierten vortrefflich. Im Thurgau wurde ein neues Ju-